Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 3 (1909)
Heft: 8

Artikel: Die Werkplätze : eine grundsätzliche Frage
Autor: Köhler, Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-132032

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dore seiner innersten Ueberzeugungen dabei zu seinem Rechte kommen läßt. Und es ist mir auf der andern Seite kein Zweifel, daß „geistig mündige Menschen," zu denen Förster doch reden will, niemals durch ein solches Buch, das sie eben als Unmündige behandelt, denen man nur die halbe Wahrheit sagt, für etwas Gutes wirklich innerlich gewonnen werden können. Darin liegt für mich der große Mangel des Buches.

Dr. A. Barth.

Die Werkplätze.

Eine grundsätzliche Frage.

Wer sich über das Unternehmen der Werkplätze für Arbeitslose in Schwamendingen bei Zürich freute, der konnte nicht ohne Mißbehagen beobachten, wie das Unternehmen in den letzten Monaten der allgemeinen Anerkennung und dem Lob eines Jeden verfiel. Denn es wurde auch von Leuten gelobt, in deren Mund gelobt zu werden jedem sozialen Unternehmen peinlich sein muß, ich denke da an das Lob derjenigen christlichen wohltätigen Kreise, deren ganzer Sinn auf die Bürgschaft eines günstig gelegenen Sitzplatzes im Himmel geht und die im Namen Jesu die größten wohltätigen Unbarmherzigkeiten zu verüben fähig sind.

In diesen Blättern hat unser Gesinnungsgenosse Stückelberger über das Unternehmen berichtet, in einer Art, der ich aus eigener Kenntnis nur herzlich zustimmen kann. Gerade weil aber wir den Werkplätzen unsere freudige Begrüßung entgegenbringen können, ist es vielleicht erlaubt, eine grundsätzliche Frage aufzuwerfen, die zu tun uns schwerer fiele, müßten wir sie an ein Beispiel anlehnen, das wir weniger anerkennen könnten.

Nämlich wenn man die Namen derer liest, welche jetzt dem Unternehmen vorstehen und welche — daß ich es wiederhole — sich damit ein Verdienst erworben haben, dann fällt auf, daß kein Arbeitnehmer, kein ausgeprägt Sozialer, ich könnte auch deutlicher sagen kein Sozialdemokrat dabei ist. Warum?

Es ist nicht bekannt geworden, daß unter den Leuten des Ausschusses der Werkplätze auch nur ein Gedanke an Ausschließlichkeit gewaltet habe, wir nehmen es darum auch nicht an. Eher möchte man annehmen, man habe mit Absicht dem Unternehmen einen neutral-humanitären Charakter wahren wollen.

Aber dann erhebt sich die grundsätzliche Frage: ist es gut, Unternehmen, welche klärlich den Arbeitnehmern dienen wollen, ganz ohne Beteiligung der Arbeitnehmer zu gründen und zu leiten?

Man verstehe die Frage nicht falsch. Sie fließt nicht aus Mißtrauen gegenüber der jetzigen Leitung hervor, die ich, soweit ich sie kenne, sehr hoch achte, und soweit ich sie nicht kenne, kein Recht habe,

nicht zu achten. Die Frage ist auch keine politische und keine Parteifrage. Aber es ist eine erzieherische Frage, die namentlich für uns Pfarrer in irgend einer Gestalt immer wieder auftaucht, und es ist, als erzieherische Frage, eine Frage allerersten Ranges.

Man mag die Organisationen und Einrichtungen, welche die Arbeiterschaft sich geschaffen hat, werten wie man will; man mag alles loben oder sehr viel zu tadeln und zu bedauern haben (wie ich z. B. hätte), drei Dinge sind doch gewiß:

1) Wenn man rein auf den Umfang dessen blickt, was die Arbeiterschaft sich geschaffen hat (an Vereinen, Kassen, Bildungsmöglichkeiten), dann muß man staunen. Namentlich, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt.

2. Unsere Arbeiterschaft ist mündig. Ganz ohne Zweifel wird sie in Arbeitslosenfürsorge, die sie sich selber schafft, am ehesten gerade das treffen, was nötig ist.

3) Es handelt sich für die Besitzenden, unter die aus Versehen auch wir Pfarrer einmal gerechnet seien, nicht mehr darum, daß wir „den Leuten etwas bieten". Die Pflicht den Arbeitslosen zu helfen ist da; die Arbeitnehmer sollen helfen, und uns Besitzenden sollen sie sagen, wie wir ihnen dabei an die Hand gehen können. Es soll uns leid genug sein, wenn wir's nur mit Geld tun können.

Ich nannte die Frage eine grundsätzliche. Mit Bedacht; denn daß es bei den Werkplätzen nicht so gehalten wurde, hat wenig zu sagen; dafür ist das Unternehmen, so sehr wertvoll es ist, doch zu unbedeutend. Aber dasselbe Problem kehrt anderswo wieder.

Ich nannte die Frage eine erzieherische. Nicht in der Meinung, daß just die Arbeiter es seien, die in dieser Hinsicht erzogen werden müßten. Erzogen werden müssen die Besitzer von Privatkapital, die oft genug sagen, sie verwalteten ihr Kapital nur zum allgemeinen Besten, die aber gar leicht in die Meinung verfallen oder darin stecken bleiben, sie gäben und böten. Erzogen werden müssen die Besitzer geistiger Kapitalien, die auch oft genug von dem Irrtum wohlwollenden Darbietens besessen sind. Wir müssen dahinkommen, daß wir, allerdings ohne alle sklavische Reverenz vor einem Götzen Arbeiterschaft, uns dankbar sagen lassen, wie wir Hand anlegeu dürfen an dem großen Werk äußerlicher und geistiger Befreiung, das die Arbeiterschaft an sich selber und aus sich selber (wiewohl nicht ohne Gottes verborgen wirkende Macht) begonnen hat und auch vollführen wird.

Wenn wir diese Erziehung üben, an der alle Freunde der Neuen Wege mitzuarbeiten fähig und berufen sind, dann wird etwas von dem kommen, wovon Freund Stückelberger spricht: die Solidarität von Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Dazu werden wir freilich alle mehr als bisher vor dem Angesicht Gottes wandeln müssen.

Ludwig Köhler.